

# DER PROZESSHAFTIGKEIT AUF DER SPUR

von Caroline Tanner (Text) und Alessandra Chemollo, Bruno Klomfar (Fotos)

Nachdem der Südtiroler Markus Scherer sein Architekturstudium in Venedig abgeschlossen hatte, kehrte er zurück und gründete A5 Architekten. In der Sozietät mit dem bekannten Architekten Walter Angonese (siehe Interview ab Seite 60) arbeitete Scherer bis 2001, bevor er sein eigenes Architekturbüro in Meran etablierte. Dort haben wir ihn zum Gespräch über die Grundprinzipien seines Schaffens getroffen.

**F**ragt man Markus Scherer nach den Themen, die ihn in seiner Arbeit beschäftigen, gibt es keine eindeutige Antwort: Seit Beginn arbeitete er in verschiedenen Themenfeldern, die Einrichtungen, Mobiliar, Ausstellungen, Platzgestaltungen, Umbauten von denkmalgeschützter Substanz sowie Neubauten umfassen. «Der transdisziplinäre Ansatz hat meine Arbeit immer geprägt: So wird beispielsweise eine Kellerei nicht nur als solche abgehandelt, sondern auch als Ausstellungsort», erklärt Scherer. Exemplarisch hierfür steht der Bau der Kellerei Nals Margreid – eines der ersten Projekte, die Scherer im eigenen Büro während der Jahre 2004 bis 2010 etappenweise umsetzte. Die Kellerei steht in einem urbanen landschaftlichen Kontext der fast 2000-köpfigen Gemeinde Nals und versucht sich mit dieser Umgebung zu verbinden. Über diese Verbindung hinaus gibt das Gebäude dem Ort eine neue Identität. Ohne das Alte zu übergehen, soll dem Ort damit eine neue Bedeutung einverleibt werden. Während seiner ersten Jahre als Architekt kam Scherer immer wieder mit denkmalgeschützter Bausubstanz in Berührung, wodurch er mittlerwei-

le von einer breiten Erfahrung profitieren kann. Dabei entwickelte Scherer auch eine eigene Haltung: «Ich vertrete eine Position, die nicht der klassischen Vorstellung von Denkmalschutz entspricht: Statt möglichst alles zu konservieren und nichts hinzuzufügen, ergänze ich die Bauten aufgrund der neuen Anforderungen und Funktionen auch mit etwas Neuem. Ich erarbeite Lösungen, die unkonventionelle Materialien zulassen. Wichtig ist mir dabei, dass stets ein Dialog zwischen dem Bestehenden und dem Neuen möglich ist – es ist also keine harte Position», so Scherer. Als Beispiel dieses Denkansatzes nennt er das Schloss Tirol oder die Franzensfeste, deren Instandsetzung ihn jahrelang begleiteten.



Markus Scherer, geboren 1962 in Wien, studierte an der TU Wien und der IUAV Venedig.

## VERÄNDERUNGEN ZULASSEN

Dass nicht nur Form und Ort der Positionierung im denkmalgeschützten Umfeld wichtige Themen sind, zeigen die sensibel auf den Ort reagierenden

Die Renovation der Franzensfeste wurde in mehreren Etappen durchgeführt und begleitete den Architekten jahrelang.



SÜDTIROL



N°5 2017

[www.modulor.ch](http://www.modulor.ch)

**MODULØR**

Architektur. Bauen. Recht